Schweizervolk, erbarme Dich der Heimatlosen

Schutzsuchend sind Tausende von Flüchtlingen in den letzten Monaten zu uns gekommen. In bedauernswertem Zustand, mittellos und ohne Winterkleider, haben die meisten dieser entrechteten und gehetzten Menschen unseren Boden betreten. Sie bilden einen verschwindenden Bruchteil des Elends, das der Krieg über die meisten Länder Europas gebracht hat. Unser Volk ist von diesem Elend verschont geblieben, aber es hat eindeutig den Willen bekundet, die Flüchtlinge bei uns aufzunehmen solange es irgendwie möglich ist.

Zu diesen bisher schon unterstützten Heimatlosen in der Schweiz sind in den letzten Monaten noch einige Tausend hinzugekommen. Sie werden durch die der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe angeschlossenen Hilfsorganisationen in Zusammenarbeit mit den Bundesbehörden betreut. Ihr Unterhalt erfordert ganz bedeutende Mittel. Um diese Mittel zusammenzubringen, appellieren die Unterzeichneten an den Opfersinn der gesamten Bevölkerung. Es ist unsere Pflicht, uns nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat für das Asyl dieser Heimatlosen einzusetzen.

In diesen Tagen werden Sie einen Einzahlungsschein der St. Gallisch-Appenzellischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe Postcheck IX/8952 zugestellt erhalten. Werfen Sie ihn nicht weg, sondern helfen Sie durch Ihr Geldopfer, daß unser Volk sich seiner bevorzugten Lage würdig erweist!

Landammann Dr. Gemperli, St. Gallen
Monsignore Bischof Dr. J. Meili, St. Gallen
Regierungsrat Keßler, St. Gallen
Pfr. R. Rotach, Präs. d. ev. Kirchenrates, St. Gallen
Nationalrat Dr. L. Rittmeyer, St. Gallen
Dekan Ackermann, Rebstein

Flüchtlings-Schicksale

Tatsachenberichte.

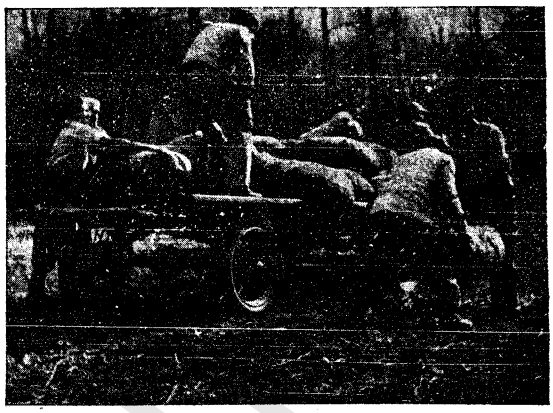
Im Jahre 1938 kamen sie beide von Oesterreich nach der Schweiz, ein junger Handwerker und seine Frau. Das Leben war schwer für beide, und so entschloß sich die Frau kurz vor Kriegsausbruch, nach dem nahen Elsaß zu gehen, um dort Arbeit zu finden. Der Krieg kam, die Grenzen wurden gesperrt, beide waren getrennt. Während der Mann hier in der Schweiz in guter Fürsorge war, mußte die Frau ins Interniertenlager. Als sie vor nicht allzu langer Zeit herauskam, machte nun der Mann alle Anstrengungen, um sie zu sich nach der Schweiz zu bringen. Nach langem Warten wurde der Frau vor einigen Wochen die Einreisebewilligung erteilt. Wie glücklich war doch der Mann, als er die Nachricht hatte, daß das Visum von Bern aus telegraphisch unterwegs sei. Doch die Frau kam nicht, dafür aber ein Schreiben eines Bekannten, daß die Frau bereits deportiert war, als das Telegramm einlief — eine Stunde zu spät! —

*

Sie wohnten in Wien. Der Mann war Buchhalter in einem großen Werk, die Frau Sozialbeamtin. Sie flohen 1938 nach Belgien, von dort nach Frankreich und, nachdem sie von den Konzentrationslagern in den Pyrenäen entlassen waren, nahmen sie in einem kleinen Städtchen der Gascogne Aufenthalt mit ihrem fünfjährigen Mädchen. Doch die Mutter ertrug die Qualen nicht. Sie starb vor einem halben Jahr. Zurück blieb der Vater mit seinem jetzt 7jährigen Töchterchen. Vor 14 Tagen kamen morgens um 2 Uhr die Gendarmen mit Tränen in den Augen und nahmen den Vater fort — deportiert! Und das Kind? Es blieb zurück. Vorerst wird es von der französischen Familie wohl besorgt werden; doch es bekümmern sich jetzt Schweizerfreunde darum, da die Verwandten in Amerika es unbedingt aufnehmen wollen.

*

Irgendwo in einem kleinen Provinzstädtchen am Rhein wohnte die sechsköpfige Familie. Der Vater betrieb das ererbte Geschäft, eine altbekannte Buchdruckerei und brachte seine Leute gut durch. Die Mutter, eine frühere Lehrerin, versorgte das Haus und erzog die 4 Kinder, 2 Buben und 2 Mädchen. Die Kinder waren gerade in der Ausbildung und zwischen 11 und 17 Jahren. Da brach im Spätherbst 1940 das Unglück über sie herein. Mit dem Notwendigsten wurden sie abgeschoben; sie mußten Haus, Hof, Existenz und alles, was ihnen teuer war, zurücklassen. Sie landeten irgendwo in einem Lager in Südfrankreich, wo man sie zunächst in Baracken unterbrachte. Der Vater war getrennt von der Familie, die Mutter hatte die Kinder. Doch einmal in der Woche durfte er seine Familie sehen. Es vergingen schwere Monate. Die Mutter sah ihre Kinder immer magerer und hohlwangiger werden. Auch die Eltern litten sehr unter dem Hunger. Furchtbar lastete auf ihnen, daß keine Ausbildungsmöglichkeiten mehr bestanden. Dann wurde 1941 der Vater und der älteste Sohn zu Zwangsarbeiten nach einem nordfranzösischen Hafen geführt. Schwer erkrankt kamen beide nach einigen Monaten nach Südfrankreich ins Lager zurück. In einem Spital in den Pyrenäen liegt heute der Vater noch lungenkrank. Der älteste Sohn hielt aus, kam in ein Arbeitslager und hatte es so besser als die anderen, da er dort mehr zu essen bekam. Durch schweizerische Hilfsorganisationen konnten auch die beiden Mädchen außerhalb des Lagers untergebracht werden, die eine in einem schweizerischen Kinderheim, die andere in einem französischen Haushalt.



Flüchtlinge helfen bei der Erntearbeit.

Trotzdem es der Mutter nicht leicht fiel, sich von ihren Kindern zu trennen, war sie doch froh, weil sie wußte, daß sie nun besser verpflegt waren. Der Jüngste durfte bei ihr bleiben. Glücklich schrieben die Kinder ihren Eltern von der Freiheit. Glücklich waren sie, weil sie nun wußten, daß das Wenige, das die Eltern hatten, ungeteilt blieb.

Da wurde vor einigen Wochen ein Strich durch dieses Leben gezogen. Mit Hunderten anderer Unglücklichen brachte man die Mutter und den Jüngsten in die bereitgestellten Viehwagen. Der Zug rollte ab mit unbekanntem Ziel.

Im Spital in einem Pyrenäen-Städtchen liegt der Vater. Die 2 Töchter schrieben ihm in letzter Zeit auch nicht mehr, ebenso wenig wie der älteste Sohn. Wo werden sie stecken?

Unglücksfälle und Verbrechen

* **Schweres Verkehrsunglück.** Bei einem Bahnübergang in der Nähe von Detroit fuhr ein Zug auf einen Omnibus, in dem sich Schüler befanden; zwanzig Schüler kamen bei dem Zusammenstoß ums Leben.

* **Eine Schulklasse beim Bad von Unwohlsein befallen.** Die Schüler einer Klasse in Freiburg, die im Begriffe standen, eine Douche zu nehmen, wurden plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Vier der Schüler erholten sich rasch, während die andern ins Spital überführt werden mußten, das sie aber bald verlassen konnten, da das Unwohlsein verschwunden war.

Die „Liberté", die diese Meldung bringt, erklärt das Unwohlsein mit dem Defekt des Warmwasserbehälters. Installateure nahmen sofort die Ausbesserung der defekten Wasseranlage vor.

* **Sturz vom Pferd.** Auf einem Ausritt mit dem Reitverein ist in Weinfelden der 42jährige Landwirt Gottlieb Walter Hugentobler verunglückt. In der Nacht kehrte das Pferd allein nach Hause zurück, und die Angehörigen fanden später den Reiter in einiger Entfernung bewußtlos am Straßenrand ohne wesentliche äußerliche Verletzungen. Der Verunfallte starb am folgenden Abend, ohne das Bewußtsein nochmals erlangt zu haben. Hugentobler hinterläßt Frau und drei Kinder.

* **Schweres Gewitter über Genua.** Ein schwerer Gewittersturm mit wolkenbruchartigem Regen hat wenige Tage nach dem Luftangriff am Montag Genua heimgesucht. Das Wasser stand in den Straßen an verschiedenen Stellen so hoch, daß der Verkehr stillgelegt werden mußte. Durch den Regen wurden in den Vororten Erdrutsche ausgelöst.

* [illegible] In [illegible] wurde bei Arbeiten in einer Grube der 35jährige Robert Krieger von herabstürzenden Steinen so unglücklich getroffen, daß er einen Beckenbruch erlitt und einige Augenblicke später verschied.

* **Verbrüht.** In der Papierfabrik Porlen hantierte der Heizer Stefan Ottiger mit Sulfitablauge, wobei er sehr schwer verbrüht wurde. Er mußte ins Spital verbracht werden, wo er nach qualvollem Leiden starb. Ottiger war 38 Jahre alt und hinterläßt eine Familie.

Inserat Nr. 7 Fortsetzung zur letzter Tage erschienenen Anzeige Nr. 6

---das Merkmal guter Cigaretten

Nach 3 Jahren Krieg noch bessere Cigaretten

Der Abtransport der von uns letztes Frühjahr im Orient gekauften Rohtabake, die uns jetzt erlauben, unsere Stamm-Marke MEMPHIS-TRADITION auf Jahre hinaus in der neuerdings verbesserten Qualität gesichert herzustellen, machte wieder die größten Schwierigkeiten. Der Raucher, der bei seiner Memphis und einer Tasse Kaffee gemütlich am Tisch sitzt, wird sich davon kaum eine rechte Vorstellung machen. Und erst nachher die Schwierigkeiten, die bei der Bezahlung der Ware auftraten: Ein förmlicher Stacheldrahtverhau staatlicher Hemmnisse war zu nehmen, die feinste Musterkarte von Vorschriften zu beachten — was dem einen Staat recht war, paßte dem andern nicht — und so weiter, und so weiter.

Ende gut, alles gut. Diese Tage haben wir die letzten Lieferungen aus unsern Käufen in unsere Zollfreilager in Winterthur und Buchs im Rheintal eingeschichtet — es ist geschafft.

MEMPHIS-TRADITION

10 Stück Fr. –.55 20 Stück Fr. 1.10

auch mit Doppelfilter

CIGARETTENFABRIK MEMPHIS A.G. ZÜRICH & DÜBENDORF

Wer unsere jetzt erscheinenden Anzeigen in Heftform gebunden zu erhalten wünscht, möge uns berichten.